

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

erschienen täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurück-
gegeben; unfrankirte Briefe nicht an-
genommen.

Abonnement-Preise:
Der Raum einer einspaltigen
Anzeige kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr., das vierte Mal 4 kr., das
fünfte Mal 3 kr., das sechste
Mal 2 kr., das siebente Mal
1 kr., das achte Mal 10 kr., das
neunte Mal 8 kr., das zehnte Mal
7 kr., das elfte Mal 6 kr., das
zwölfte Mal 5 kr., das dreizehnte
Mal 4 kr., das vierzehnte Mal
3 kr., das fünfzehnte Mal
2 kr., das sechzehnte Mal
1 kr., das siebzehnte Mal
10 kr., das achtzehnte Mal
8 kr., das neunzehnte Mal
7 kr., das zwanzigste Mal
6 kr., das einundzwanzigste
Mal 5 kr., das zweiundzwanzigste
Mal 4 kr., das dreiundzwanzigste
Mal 3 kr., das vierundzwanzigste
Mal 2 kr., das fünfundzwanzigste
Mal 1 kr., das sechsundzwanzigste
Mal 10 kr., das siebenundzwanzigste
Mal 8 kr., das achtundzwanzigste
Mal 7 kr., das neunundzwanzigste
Mal 6 kr., das dreißigste Mal
5 kr., das einunddreißigste
Mal 4 kr., das zweiunddreißigste
Mal 3 kr., das dreiunddreißigste
Mal 2 kr., das vierunddreißigste
Mal 1 kr., das fünfunddreißigste
Mal 10 kr., das sechsunddreißigste
Mal 8 kr., das siebenunddreißigste
Mal 7 kr., das achtunddreißigste
Mal 6 kr., das neununddreißigste
Mal 5 kr., das vierzigste Mal
4 kr., das einundvierzigste
Mal 3 kr., das zweiundvierzigste
Mal 2 kr., das dreiundvierzigste
Mal 1 kr., das vierundvierzigste
Mal 10 kr., das fünfundvierzigste
Mal 8 kr., das sechsundvierzigste
Mal 7 kr., das siebenundvierzigste
Mal 6 kr., das achtundvierzigste
Mal 5 kr., das neunundvierzigste
Mal 4 kr., das fünfzigste Mal
3 kr., das einundfünfzigste
Mal 2 kr., das zweiundfünfzigste
Mal 1 kr., das dreiundfünfzigste
Mal 10 kr., das vierundfünfzigste
Mal 8 kr., das fünfundfünfzigste
Mal 7 kr., das sechsundfünfzigste
Mal 6 kr., das siebenundfünfzigste
Mal 5 kr., das achtundfünfzigste
Mal 4 kr., das neunundfünfzigste
Mal 3 kr., das sechzigste Mal
2 kr., das einundsechzigste
Mal 1 kr., das zweiundsechzigste
Mal 10 kr., das dreiundsechzigste
Mal 8 kr., das vierundsechzigste
Mal 7 kr., das fünfundsechzigste
Mal 6 kr., das sechsundsechzigste
Mal 5 kr., das siebenundsechzigste
Mal 4 kr., das achtundsechzigste
Mal 3 kr., das neunundsechzigste
Mal 2 kr., das siebenundzigste
Mal 1 kr., das achtundzigste
Mal 10 kr., das neunundzigste
Mal 8 kr., das hundertste Mal
7 kr., das einhundertste Mal
6 kr., das zweihundertste Mal
5 kr., das dreihundertste Mal
4 kr., das vierhundertste Mal
3 kr., das fünfhundertste Mal
2 kr., das sechshundertste Mal
1 kr., das siebenhundertste Mal
10 kr., das achthundertste Mal
8 kr., das neunhundertste Mal
7 kr., das tausendste Mal
6 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählabach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmelzergasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 37. Hermannstadt, Mittwoch den 15. Februar 1893. 109. Jahrgang.

Die Lage der Landwirthschaft in Ungarn mit Schluß des Jahres 1892.

(Schluß.)
Erfreulicher als die eben besprochenen sind jedenfalls jene Anzeichen und Veranstaltungen, welche darauf schließen lassen, daß im Interesse der Förderung der landwirthschaftlichen Betriebs auch im vorigen Jahre Vieles geschehen ist, und daß andererseits das ungarische landwirthschaftliche Publicum aus seiner sprichwörtlich gewordenen Inolenz zu erwachen beginnt, sich organisiert und zur großen Arbeit der Entwicklung der Landwirthschaft sich anstellt.

Auf dem Gebiete der Viehzucht ist sowohl in Folge der Initiative und der Verfügungen der Regierung, als auch durch die Mitwirkung der landwirthschaftlichen Vereine und einzelner Landwirthe Vieles geschehen. Vor Allem ist hier über die Verbreitung des edlen Zuchtmaterials zu sprechen. Der Import westlicher Gebirgsrassen, insbesondere von Thieren, welche dem rothbunten und dem dachgrauen Gebirgschlage angehören, hat den der früheren Jahre erheblich überstiegen. Der landwirthschaftliche Verein des Hermannstädter Comitates und die Budapest Central-Milchgenossenschaft haben einen mehrere hundert Stück umfassenden Import bemerkt, und zwar hat der erstere Vieh bloß aus dem Pinnau, die letztere auch dachgraues Vieh angekauft. Von großem Einflusse auf die Verbreitung des Viehstandes der einzelnen Landwirthe ist die allmählig sich verbreitende Milchgenossenschaft. Es entstehen durch jede einzelne Milchgenossenschaft so viele edle Rindviehzuchten, als die Genossenschaft Mitglieder hat. Im Laufe des verfloffenen Jahres entstand eine Milchgenossenschaft in Pécs und begann ihren Betrieb die Raichauer Milchgenossenschaft. Mehrere Milchgenossenschaften wurden eingerichtet, namentlich in der Umgebung der Hauptstadt, und man kann sagen, daß hier jeder ordentliche Mittelgutsbesitzer eine reinblütige Rindviehzucht und Viehzucht besitzt.

Die Regierung hat im letzten Jahre wenig importirt, bloß einige Stück für die Gestütssdomänen und die Pinnauer Stierzuchtstation in Odab. Sie hat jedoch auch im verfloffenen Jahre ungefähr 120—150 Stück Zuchttiere theils westlicher, theils ungarisch-siebenbürgischer Race an einzelne Gemeinden theils zum unentgeltlichen Gebrauche, theils zu beginnlichen Preisen vertheilt lassen. Die inländischen reinblütigen Rindviehzuchten westlicher Rassen haben sich so sehr vermehrt und entwickelt, daß die Regierung ihren Bedarf zu obengedachtem Zwecke aus diesen Zuchten hat decken können. Die landwirthschaftlichen Vereine haben unter Zuanpruchnahme der durch Mitwirkung der Regierung geschaffenen Thierzuchtstationen reinblütige Zuchttiere gekauft und diese in derselben Weise an die Gemeinden vertheilt, wie die Regierung. Die Vereine haben diese Thätigkeit im Jahre 1889, zum Theile im Jahre 1890 begonnen und seither ungefähr 1154 Stück vertheilt.

Das Ackerbauministerium hat die Züricher'sche Reinblutjucht dachgrauer Race im Comitate Marmaros vertragmäßig unter seine Aufsicht genommen, und werden die aus dieser Zucht hervorgehenden Zuchttiere unter die Gemeinden der Comitats Marmaros und Bereg vertheilt werden. Darnach stehen der Regierung heute schon drei bloß Gemeinzeuchtszwecken dienende Thierzuchtstationen zur Verfügung, nämlich die Marmaroser für die dachgraue, die Tordarer für die ungarische und die Oberer für die rothbunte Race. Die zurückgebliebenen Thierzuchtverhältnisse der Gebirgsgegenden werden also fufsenweise erheblich gebessert, doch ist hier der Bedarf an gutem Zuchtmaterial noch so groß, daß die ungarische Viehzucht noch lange Zeit die ursprüngliche Heimat der westlichen Gebirgsrassen wird aufsuchen müssen, und zwar nicht bloß zum Zwecke der Blutauffrischung, sondern auch der Anschaffung von Zuchtmaterial für den erstmaligen Gebrauch.

An dieser Stelle ist noch zu bemerken, daß die Futterproduction in den letzten Jahren erheblich gestiegen ist.

Ungarns Pferdezuhtwesen erlitt einen großen Verlust durch den Tod des Ministerialrathes Franz Rozma v. Leveld, der seit dem Jahre 1867 Referent der Pferdezuhtangelegenheiten war, und mit dessen Namen der Aufschwung der ungarischen Pferdezuht auf die gegenwärtige Höhe unzertrennlich verknüpft ist. Sein Nachfolger wurde der Ministerialrath Josef Schmidt, der ebenfalls als hervorragender Fachmann anerkannt ist und von seinem berühmten Vorgänger für diesen Posten ausersuchen wurde. Der derzeitige Referent der Pferdezuhtangelegenheiten entwickelte im ungarischen Landes-Agriculturvereine seine Ansichten über die Aenden auf dem Gebiete der Pferdezuht und nahm hierbei entschieden für die Fortsetzung der bisher befolgten Richtung Stellung.

Das Pferdezuhtwesen Ungarns befindet sich vollständig in der Hand des Staates. Das Zuchtmaterial wird auf vier Gestütssdomänen erzeugt. In Kießer werden englische Voll- und Halbbluthengste, in Babelna arabische Voll- und Halbbluthengste, in Mählabach ein aus verschiedenen Blutmischungen hervorgegangener, jedoch durch consequente Zuchtrichtung zu einer speciellen Type gebildeter vaterländischer Pferdebesatz, in Fogaras eine Gebirgsrace (die Lipizzaner) gezüchtet. Die aus diesen Zuchten hervorgehenden oder in denselben aufgezogenen Hengste werden an vier Hengststationen hinausgegeben, welche die Hengste an die Beschäftigten vertheilen. Die Zahl der Beschäftigten war im vorigen Jahre 861; vor zehn Jahren betrug ihre Zahl nur 620. Die 2327 Staatshengste befruchteten im Jahre 1891 110.539 Stuten. Die Zahl der Beschäftigten des verfloffenen Jahres läßt sich ungefähr ebenso hoch veranschlagen. Die Landwirthe betreiben also die Pferdezuht fast ausschließlich durch Zuanpruchnahme der Beschäftigten, obwohl auch die Zahl jener Hengste, welche größere Züchter in Pacht nehmen, eine entschiedene Zunahme aufweist. So hat 1890 der Staat 314 Hengste in Pacht gegeben, 1880 nur 98. Die Regierung hat sich gegenwärtig das Ziel gesetzt, mit aller Kraft dahin zu streben, daß die Züchter der einzelnen Gemeinden die erforderlichen Hengste aus eigenen Mitteln anschaffen und erhalten mögen, da die Vermehrung der Beschäftigten mit großen Kosten verbunden und es auch erfolgreicher ist, wenn die Züchter einer jeden Gemeinde mit größerem Pferdestande im Orte selbst die Beschäftigten erhalten. In einigen Comitaten fanden sich auch einzelne Gemeinden, welche sich die erforderlichen Hengste anschafften, die Zahl derselben war aber im vorigen Jahre noch unbedeutend.

Den größten Aufschwung unter den einzelnen Zweigen der Viehzucht nahm im vorigen Jahre die Geflügelzucht, welche sich 1892 aus ihrer vernachlässigten, keiner Beachtung gewürdigten Lage emporhob. Die Anregung hierzu wurde vom Ackerbauminister gegeben, welcher die Aufmerksamkeit der landw. Vereine der Comitats auf die vernachlässigte Lage der Geflügelzucht lenkte und in jedem dieser Vereine ein Geflügelzuchtcomité bilden ließ. Diesen Comités liegt die Durchführung der der Geflügelzucht dienenden Maßregeln ob, theils unter Verwendung der eigenen Mittel der Vereine, theils unter Zuanpruchnahme der vom Staate gereichten Subventionen. Zur Erzeugung edler Geflügelzuchtmaterials (Plymouth-Rocke, Brahma- und Langshan-Hennen, Embener Gänse, Felsinger Enten) wurden in den Wirthschaften von sechs landw. Fachlehranstalten Geflügelzucht abgehalten und das auf denselben gebrachte edle Zuchtmaterial auf Kosten des Staates zusammengekauft und hauptsächlich an Kleingrundbesitzer vertheilt. Im September hielt der Landes-Geflügelzuchtverein eine internationale Geflügelzuchtstellung in Budapest ab. Hier zeigte es sich, daß es im Lande schon mehrere größere, fachgemäß geleitete Racegeflügelzuchten gibt. Das bei dieser Gelegenheit zusammengeführte Zuchtmaterial wurde beinahe gänzlich vom Ackerbauministerium angekauft und an Kleingrundbesitzer und Volksschullehrer vertheilt. Auf diese Weise wurde jedenfalls der Geflügelbestand des Landes mit belangreichem edlen Geflügelzuchtmaterial veredelt, und mit dem neuen Material verbreiteten sich gleichzeitig auch die fachzüchterischen Kenntnisse.

Auch auf dem Gebiete der Obstcultivirung erfolgten Regierungsmaßregeln von großer Tragweite. Als solche sind zu erwähnen, daß die Regierung in Ofen, Tarzal, Preßburg und Bilab vier große Baumschulen eingerichtet hat, deren Aufgabe es sein wird, die Obstproducenten der betreffenden Gegenden mit geeigneten, unter den dortigen Verhältnissen am besten gedeihenden Obstbaumarten zu versehen. Diese Maßregel war aus dem Grunde nothwendig, weil bei den neueren Obstgartenanlagen von Seite des Publicums den Reclamen der Samen- und Baumhändler mehr Aufmerksamkeit geschenkt wurde, als den Vegetationsbedingungen der Obstsorten.

Unter den die Landwirthschaft berührenden gesellschaftlichen Bewegungen ist an erster Stelle die Plenarversammlung der Gesamtgenossenschaft der landw. Vereine zu nennen, deren Hauptgegenstand die legislative Organisation der landw. Interessensvertretung bildete. Die landw. Elemente als solche sind nämlich in dem Organismus der öffentlichen Gewalt Ungarns nicht vertreten. Die Versammlung nahm einen ihr unterbreiteten Organisationsentwurf an, welcher aber bisher noch kein positives Resultat hatte, daher seine Besprechung bei dieser Gelegenheit überflüssig erscheint.

Aus dem Leben der landw. Vereine sind besonders zwei Momente hervorzuheben: die von dem Landes-Vienenzuchtvereine veranstaltete Vienenkulturausstellung und die vom Landes-Geflügelzuchtvereine veranstaltete Geflügelzuchtstellung, von welcher letzterer bereits früher die Rede war. Die auf der Vienenkulturausstellung erschienenen Producte der Vienenwirthschaften legten Zeugnis ab von den bedeutenden Fortschritten der sachgemäßen Vienenzucht.

Schließlich sei noch erwähnt, daß der Gedanke der landw. Association, welchen der landw. Verein des Pesther Comitates zuerst propagirte und durch Bildung landw. Genossenschaften in mehreren hundert Gemeinden realisirte, die Grenzen dieses Comitates überschritt, und daß sich in mehreren Theilen des Landes Genossenschaften mit rein landw. Zwecken bildeten.

Aus der im Vorstehenden dargestellten landw. Geschichte Ungarns im Jahre 1892 läßt sich der Hauptcharakterzug ableiten, daß der Ackerbau, auf welchen der landw. Betrieb des Landes selbst heute noch in überwiegendem Maße basiert ist, die materiellen Güter der Gegenwart ganz und gar nicht vermehrt hat, daß aber Vieles geschehen ist, was den Fortschritt zu einer besseren Zukunft bedeutet. (Wiener landw. Blg.)

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 14. Februar.

Die in Newyork erscheinende slowakische Zeitung „Slovak v Amerike“ wüthet erst in ihrer vom 12. Januar datirten Nummer über die Verurtheilung Svetozar Hurban's durch das Preßburger Schwurgericht. „Wir amerikanischen Slowaken, heißt es in dem betreffenden Artikel, protestiren gegen die mongolische Behandlung unserer lieben Brüder an der Tatra; wir schreien zum Himmel um Rache. Es ist an der Zeit, daß wir uns wie ein Mann erheben und siedendes Blei in den geifernden Rachen des wilden Drachen gießen, damit er vom Erdboden verschwinde.“ Der amerikanische Slowak tröstet sich damit, daß die nationale Vereinigung der Slowaken, die katholische Einheit und die russische Einheit ihre Pflicht thun werden, schließlich aber ladet er seine Landsleute ein, eine Nationalpönde für den Märtyrer Hurban zu sammeln.

Im Jungesenenclub bereitet sich eine Seceffion vor. Die sogenannte Realisten-Fraction, bestehend aus den Abgeordneten Masaryk, Raizl, Ruzar und beabsichtigt in Folge der Anfeindungen seitens der radicalen Clubmitglieder und seitens der „Narodni Dista“ aus dem Club auszutreten und sich mit den Resten der Altgehen zu einer Fraction zu vereinigen.

Die Carlisten agitiren heftig zu Gunsten der kommenden Wahlen. Es wird behauptet, Don Carlos werde zu Gunsten seines Sohnes

Feuilleton.

Eine Altfahrt in die Donau.

(2. Fortsetzung.)
Aber wo ist Kloster Cornet? Auf der Karte war es nicht verzeichnet; Menschen sahen wir keine und übrigens mußten wir bereits aus Erfahrung, daß jeder etwas Anderes sagt, weshalb man dann so klug ist, wie zuvor.

Der Alt floß ruhig — da, es mochte etwa dreiviertel auf vier Uhr sein, nahm die Strömung bedeutend zu. So viel wußten wir, daß unmittelbar hinter dem Kloster Cornet die große, von allen Flüssen so gefährdete Stromschnelle liegt, deren Charakter wir jedoch nicht erkundhaft konnten. Es hieß daher, vorsichtig sein; sie konnte ja jeden Augenblick kommen, und wer die Gewalt des Wassers kennt, weiß, daß man nur zu leicht ein willenloses Spielzeug seiner elementaren Gewalt wird. Einmal in den Bannkreis seiner jeden Widerstand brechenen Kräfte gezogen, gibt es kein Entrinnen mehr: da heißt's, durch- oder untergehen!

Ich beschloß daher, um nicht unversehens in eine Gefahr gerissen zu werden, bei dem ersten Symptom ihres Herannahens Halt zu machen, anzulegen und die Stelle erst vom Ufer aus zu besehen.

Es ist eben nicht gleichgültig, wie man eine Stromschnelle „angeht“. Oft kann man sich einen günstigen Weg suchen, während wenn man über- raucht wird, gewöhnlich in den tollsten Trübel hineingetrieben wird. Der Unvorsichtige kann somit seine Fahrlässigkeit schwer bezahlen. Das geringste Anzeichen einer stärkeren Strömung muß den Steueremann um so mehr aufmerksam finden, als ja oft zahlreiche Flußwindungen und Inselbildungen Ausblick und Orientirung erschweren, und man nicht ahnen kann, was folgt.

Also wie gesagt: die Strömung vermehrte sich. Eine vorstehende felsige Schotterbank, die im letzten Momente vor mir auftauchte, zwang

mich, um nicht aufzufahren, gegen das linke Ufer zu wenden. Rasch schoßen wir in diesen, zwischen Schotterbank und linken Ufer gebildeten, schmalen Canal hinein, als ich im selben Augenblicke bemerkte, daß die Strömung, in der wir uns befanden, gerade auf einen haushohen Felsen, der mitten im Altflusse liegt, zuging.

Diesem Felsen, dem man auch in genügender Entfernung bleiben kann, wenn man das Fahrwasser bereits kennt, oder, wenn er wenigstens nicht bis zum letzten Augenblicke durch die Flußwindung verborgen bliebe, hieß es nunmehr ausweichen.

Einen Augenblick schien die Situation kritisch; allein, rasch orientirt ging Badbord vor, Steuerbord strich später, und mit kräftigem Steuer gelang es, die „Pyhigenia“ noch in mehrere Meter weiter Entfernung an diesem „Bozeley“-Felsen — so nannten wir ihn — vorbeizuführen.

Wick die Situation auch nicht unserer Wassertaufe bei der Hauptcontumaz, so hätte sie bei Unachtsamkeit ebenso wässrig ausfallen können. Ja, wäre sie wirklich dort oben gefessen die gleichnerische Schöne mit dem goldigen Paar, so wäre es uns vielleicht ähnlich ergangen, wie den Schiffen am Rhein — aber sie sah nicht dort, und nichts festelte den Blick an diesem wasserumspülten trockenen Steinkloß.

Die Strömung mähtigte sich wieder, blieb aber immerhin etwas lebhafter, als vorher, bis wir etwa um 4 Uhr in Saracineschi anlangten, welches am rechten Ufer liegt.

Ein altes Weib stand am Ufer; wir fragten sie: „Wo ist Kloster Cornet?“ Die Antwort ließ uns entzwehen, daß es nicht mehr sehr weit sein könne.

In Verfolg oben begründeter orientirenden Voricht, fragte ich zum Xten Male:

„Ist die Cornet-Stromschnelle vor oder nach dem Kloster? Sieht man das Kloster und die Stromschnelle von Weitem, rechtzeitig? Wie weit sind Stromschnelle und Kloster auseinander?“

Die Antworten lauteten ziemlich befriedigend, und ein Refumés der Antworten verschiedener Persönlichkeiten, gewürdigt nach deren Qualification, kann ein halbwegs sicheres Urtheil gestatten.

Für uns war es nur wichtig, zu ergründen, ob man nicht unversehens, unwillkürlich in die Stromschnelle hineingerissen werden könne? Das Resultat der zahlreichen Erundigungen schien dieser Frage günstig zu sein.

Nach zehn Minuten fuhr wir weiter. Eine starke wüthige Strömung trug uns rasch hinab. Wir würdigten nunmehr wieder die Scenerie unserer Aufmerksamkeit — sie war großartig und die schönste, die uns auf der ganzen Reise zu Theil wurde. Vor uns hatten wir den Gebirgsstamm des zweiten Altbruches, und hinter uns die gewaltige, noch theilweise mit Schnee bedeckte Hauptkette der Karpaten, die wir soeben durchbrochen hatten. Da sahen wir alle die Bergriesen, die Siebenbürgen nur von der Nordseite kannte, auch von Süden: den Bursu mare, den Surul, Regoinu, Buteanu, Bunetaru u. s. w. So greifbar lagen die Gebirge hintereinander, daß sie förmlich Theater-Coulissen vergleichbar waren. Dabei die üppig aufschiehende, im jüngsten Schmelde prangende Vegetation des Bonnemonts — es war ein Bild, das verdiente, bewundert zu werden.

Gegen dreiviertel fünf Uhr Nachmittags befamen wir Kloster Cornet in Sicht. Columbus konnte nicht freudiger „Land!“ gerufen haben, als wir „Cornet!“ riefen.

Die Strömung verstärkte sich etwas, aber noch lange bevor die Herrschaft über sie hätte in Frage kommen können, landeten wir. Josfi blieb beim Boote zurück; wir gingen zum Kloster hinan, aber da es uns vor Allem um das Studium der Stromschnelle zu thun war, erst rückwärts der Straße folgend um daselbe herum, wieder zum Altflusse heran. Die Straße ist hier in den senkrechten Felsen eingeprengt — man sieht noch die Pulver-Mineralöcher — und führt später, weil eine so weitgehende Sprengung nicht möglich war, über eine hölzerne, balconartige in die Felsenwand eingelassene Brücke (ähnlich der Trajansbrücke im Kasan). Hier unterhalb brault der Alt. Sein Toben ist wirklich ein Schauspiel; es entsetzt, indem sich der mit großem Gefälle knapp hinter dem Kloster Cornet in einem kurzen Bogen gegen diese eben beschriebene Felsenwand wendet und der Unprall der sich an ihr brechenden Wogen noch durch eine Steinmaße verdoppelt wird, die von dieser Felsenwand einige Meter weit in den Fluß reicht.

Zaime abhandeln, der sich mit der Prinzessin von Asturien zu verehelichen beabsichtigt.

Mr. Gladstone kämpft seinen letzten großen Kampf für Homerule mit bewundernswerther Kraft und Frische. Der Dreiundachtzigjährige hat erst am 8. d. gebroht, die Sphing des Parlaments neuerdings über Mitternacht hinaus wahren zu lassen, wenn die Adressdebatte zu lange dauern sollte.

Der Old great man brennt vor Ungebuld, sich in die Brandung der Homerule-Debatte zu stürzen. Inzwischen spricht sich die gesammte englische Presse in Bezug auf die dem Parlamente vorgelegte Correspondenz über die ägyptischen Angelegenheiten mit einstimmiger Befriedigung aus.

Der montenegrinische Vojvode Marko Petrovics, ein Vetter des Fürsten Nikolaus, ist nach längerem Aufenthalt in der serbischen Hauptstadt nach Cetinje zurückgekehrt. Wie es heißt, hätte sich Marko Petrovics im Auftrage des Fürsten bemüht, seinen Bruder, den gewissen Adjutanten des Fürsten, Blazo Petrovics, zur Rückkehr nach Montenegro zu bewegen, ohne jedoch einen Erfolg erzielt zu haben.

Ueber die Thätigkeit der russischen Diplomatie und ihrer Helfershelfer in den Balkanstaaten gibt das bereits erwähnte Buch Jacobson's, des ehemaligen Dragomons der russischen Botschaft in Bukarest, welches eine Reihe geheimer Schriftstücke enthält, sehr interessante Aufschlüsse.

In einem Geheimschreiben des Chefs des asiatischen Departements in Petersburg an den kaiserlich russischen Generalconsul in Rußischul vom 10. April 1884, Nr. 857, heißt es: „An der Spitze einer politischen Partei in Serbien lebend, hat Metropolit Michael unermüdet gearbeitet, um seinen Einfluß in Serbien herzustellen, und war gleichzeitig bestrebt, im serbischen Volke für die uns ergebene Dynastie Karagjorgjevics Sympathien weckenzulassen. Staatssecretär v. Giers hat verfügt, dem Metropolit Michael aus dem geheimen Fonds des Ministeriums des Aeußern eine einmalige Subvention in der Höhe von 10.000 Francs auszufolgen.“

Ein geheimes Schreiben des Vorstehenden der Slavischen Wohlthätigkeits-Gesellschaft in Petersburg an den Leiter des Consulates in Rußischul vom 3. December 1885, Nr. 4875, enthält folgenden Passus: „Ich überjende anbei den Betrag von 8000 Rubeln und erlaube Ew. Wohlgebornen höflichst, die Summe dem serbischen Emigranten Nikolai Pajics durch Vermittlung der in Rußischul lebenden Witwe Natalie Karamelew zu übergeben.“

Nach einem Berichte der „Pol. Corr.“ aus Sophia wird die Antwort der bulgarischen Regierung auf die russische Note betreffend die Bezahlung der seit über zwei Jahren aufgelaufenen Kriegsschuldungsrückstände in der allernächsten Zeit erfolgen.

Es gilt als sicher, daß die Abfertigung Bulgariens eine Verlegenheit zu bereiten, nicht erreicht werden wird. Bulgarien dürfte seinerseits Gegenforderungen an Rußland anmelden. Die bulgarische Regierung hat bekanntlich schon wegen gewisser, bei der russischen Gesandtschaft in Bukarest für bulgarische Unterthanen deponirter Hinterlassenschaften reclamirt; dagegen wurden die von der russischen und der rumänischen Armee während des Krieges in Bulgarien ausgegebenen Vorns und Empfangscheine, die von Rußland eingelöst werden mußten, niemals präsentiert. Die Forderung aus diesem Titel allein soll sich auf zwölf Millionen Francs stellen.

Unser Ausspähung nach dem jenseitigen Nebenarme lieferte ein gutes Resultat. Wasser schien er genug zu haben und die Felsen, die er verrieth, schienen ausweichbar zu sein. Die Einfahrt machte zwar einen leichten Eindruck, schien aber unseren Zwecken zu genügen.

„Beobachten wir, meine Herren, aber die Strömungsverhältnisse. Die Strömung darf bis zur Erreichung des Nebenarmes, wenn wir diesen benützen wollen, nicht so groß sein, daß sie uns in den Hauptarm abtreibt,“ sagte ich.

„Bald war ich jedoch auch hierüber beruhigt. Die Strömung war bis dorthin nicht übermäßig, und von Haus aus an's linke Ufer gehalten, mußte man den Nebenarm erreichen können, ohne in die Strömung des Hauptarmes gerissen zu werden.“

Das Programm für Morgen war daher fertig; es lautete: „Wir benützen den Nebenarm!“

Zufrieden, für morgen versichert zu sein, traten wir nunmehr den Rückweg in's Kloster an; es waren nur wenige Schritte. Wir fragten nach dem Prior. Ein älterer Herr mit grauem Vollbart im Talar und der charakteristischen Kopfbedeckung der orthodoxen Geistlichkeit trat auf uns zu. Er mußte augenscheinlich nicht, wie er uns deuten sollte. Unser Aussehen war für diese einheimen Gegenstände nicht ungewöhnlich.

Es bedurfte einiger Umschlingungen, um unsere Anwesenheit, Excursion und Absicht, zu erläutern. Inzwischen räumte uns der Prior, in dem wir übrigens sofort einen jovialen Herrn erkannten, bereitwilligst ein Nachtlager ein, worauf wir uns mit der Bemerkung, wir brächten nur unser Boot, entfernten.

Bald hatten wir es erreicht, und ruderten langsam den Alt hinab, um gerade unterhalb des Klosters anzulegen. Die Sonne nahm dem Rande der Gebirge und warf bereits gigantische Schatten, als die „Zphigenia“, ihren schlanken Leib in den Fluthen spiegelnd, beim Kloster vorfuhr.

Die Rathschläge, welche der türkischen Regierung im Sinne eines energischen Protestes von französischer und auch von russischer Seite erteilt wurden, blieben wirkungslos. Man befürchte in den türkischen Regierungskreisen, daß, falls die ägyptische Frage zwischen den Mächten zur Discussion kommt, die Angelegenheit auf einer europäischen Konferenz zur Entscheidung kommen könnte, und daß diese Konferenz, wie alle früheren, zu Ungunsten der Türkei ausfallen würde. Ferner erklärt die Zuchrist die Nachricht, daß die Diplomatie des Dreiebundes gegen die Rathschläge Frankreichs und Rußlands Stellung genommen habe, als unrichtig. Die ägyptische Angelegenheit sei wohl gelegentlich zwischen den türkischen Staatsmännern und einigen Mitgliedern der Diplomatie des Dreiebundes zur Sprache gekommen, allein offizielle Rathschläge seien der Porte von dieser Seite nicht erteilt worden. Man glaubt vielmehr, daß die Porte die Vorfälle in Ägypten als fait accompli hinnehmen und höchstens abermals ihre Vorstellungen gegen die Fortdauer der englischen Occupation Ägyptens wiederholen werde.

In einer Verammlung der amerikanischen Anhänger des Free Redmond, des Führers der Barnabiten, wurde ein Brief deselben verlesen, welcher besagt, die Homerule-Vorlage Gladstone's werde unter keinen Umständen zur Annahme gelangen. Die Mehrheit der irischen Abgeordneten verwerfe die Vorlage, da sie die alten Rechte und Privilegien der irischen Nation keineswegs herstelle.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 11. Februar.

Das Abgeordnetenhaus hatte zunächst eine Philippica Gerviz's zu übersehen und eine Rede Kemet's anzuhören, der sich übrigens als der einzige Oppositionelle „für“ erklärte, ehe die Debatte über die Vorlage betreffend die Regelung der Beamtenbezüge geschlossen werden konnte. Dann ergriff der Ministerpräsident das Wort, um zunächst die Mittelschullehrer gegen deren jumeist unbenutzte Protectoren in Schutz zu nehmen. Auf die Grundprincipien zurückgehend, auf welche die ganze Reform aufgebaut ist, entwickelte der Ministerpräsident in aufmerksamer angehörter Rede die Gesichtspunkte, welche bei der Ausarbeitung der Vorlage berücksichtigt werden mußten. Die Regierung hielt sich auch vor Augen, daß all die Erhöhung der Beamtenbezüge nicht ausreichen werde, wenn nicht auch das Problem der besseren Approvisionnement der größeren Städte gelöst werde, wodurch die Existenz breiter gesellschaftlicher Schichten überhaupt erleichtert würde. Die Gegenargumente Horanffy's zu entkräften behaupt, wies Dr. Weterle nach, wie auch die niederen Kategorien auf Grund der Vorlage eine wesentliche Besserung ihrer materiellen Lage erfahren und daß die höheren Kategorien verhältnißmäßig nicht besser bedacht sind, da die procentuelle Aufbesserung bei allen Kategorien ungefähr die gleiche ist. Doch dürfte die Reform nicht ausschließlich aus einer procentuellen Aufbesserung bestehen, weil sonst die schreiende Disproportion zwischen verschiedenen Kategorien nicht ausgeglichen hätte werden können. Was die Einwendungen Eötvös' gegen die Rangklassen anbelangt, so bilden dieselben auch bei uns kein Novum, da sie schon seit hundert Jahren bestehen und in den letzten fünf- undzwanzig Jahren in vielen Gesetzen vorkommen. Mit der Einbürgerung des bürokratischen Geistes haben diese Rangklassen nichts zu thun, aber ein richtiges bürokratisches System, das auf der persönlichen Verantwortlichkeit beruht und mit den Anforderungen des Lebens rechnet, sei allerdings anzustreben. Was die einzelnen Punkte des Beschlußantrags Eötvös' anbelangt, so bilden die meisten auch Punkte des Regierungsprogramms, haben aber mit der Annahme oder Ablehnung dieser Vorlage nichts zu schaffen. Auch mit der Range- und Titelucht der Gelehrtschaft haben die Rangklassen nichts zu thun und der Ministerpräsident wies unter schallender Freizeid des gesammten Hauses dem Democriten Karl Eötvös nach, daß derselbe von dieser Tuteilhaft am ehesten betroffen sei, da er seinen Rangseileiter, „Rangseildirector“ titulire. Uebrigens habe er auch nichts dagegen, daß man anstatt Rangklassen welche Bezeichnung immer wähle. Nach einer summarischen Abstanzung Polony's äußerte sich der Ministerpräsident über die 300 eingelangten Petitionen, daß zahlreiche derselben schon vom Finanz-Ausschusse berücksichtigt wurden, daß aber keine einzige einen Stützpunkt für die procentuelle Erhöhung der Gehälter biete.

Die fünfviertelstündige Rede Dr. Weterle's wurde mit anhaltenden lebhaftesten Eisenrufen aufgenommen.

Nach einer Pause wurden dann — um 1 Uhr — die „Schlußreden“ in Angriff genommen. Doch kam heute bloß der Ausschußreferent Puchky zum Wort, während Horanffy und Eötvös für den nächsten — Donnerstag verblieben, weil Montag, Dienstag und Mittwoch wegen des Faschingendes keine Sitzungen stattfinden. Was nun den Referenten anbelangt, beschränkte sich derselbe vor Allem mit der Abwehr persönlicher Angriffe. Auf das Meritum übergehend, führte der Referent im Angesichte eines aufmerksamen Auditoriums aus, daß der Bureaucratismus in seiner gefährlichsten Gestalt gegenüber der Controle der Presse heut bei uns bereits ausgeschlossen sei.

Der Prior hatte inzwischen einen Erkerthurm bestiegen und von dort aus unser Kommen beobachtet. Als er das nett ausgestattete Schiff erblickte, dessen rothweißes Wahrzeichen lustig im Abendwinde flatterte, rief er uns freundlich zu und begrüßte uns lebhaft.

Er kam selbst zum gewählten Stapelplatz — auch er hatte eine Zille zu Ueberfuhr- oder dergleichen Zwecken dort stehen — herab und ging uns mit Rath und That an die Hand. Die lange Kette unseres Bootes wurde um einen Baum geschlungen und mit einem Vorhängschloffe gesperrt, der Vauß des Schiffes von allem Inbhalte geleert und dieser in das Kloster geschafft. Wir bekamen 2 Zimmer und gute Lagerstätten angewiesen. Die Einrichtung entsprach nahezu durchaus orientalischem Geschmacke; so auch unsere Betten, welche lange, an der Wand angebrachte Dibans waren.

Das Kloster ist nicht sehr groß und wie uns der freundliche Prior documentarisch zeigte, 1666 gebaut und dem Johannes dem Täufer geweiht. Der Styl ist byzantinisch, der Prior ist der einzige Geistliche des Klosters; das übrige, übrigens keine, männliche und weibliche Personale dient zu dessen Beforgung und ist weltlichen Standes.

Der Prior lud uns zum Abendessen und da griechisch-orientalische Fastenzeit war, so soupirtten wir Fischsuppe, Fisch und dgl. Der Wein wurde abwechselnd aus des Priors Keller und von Bord der „Zphigenia“ beigeleert. Beide Weine munden uns so besser, als die Klosterküchlein ihre Sache verstand und wir nach den überstandenen Leistungen guter Dinge waren.

Dem schönen Abende folgte eine sternglänzende Nacht und doppelten Reiz hatte es inmitten dieser herrlichen, großartigen Natur, den Zauber der märchenhaften Gegend durch ungezwungene Unterhaltung im freien Jose des Klosters belebt zu machen. Es waren einige schöne Stunden veronnen, als wir nach 10 Uhr die Tafel aufhoben. Wir traten nochmals in's Freie, an den Alt. Der Mond glänzte herrlich am Firmamente und spiegelte sich hell in den immer rasenden Fluthen des Flusses.

In angenehmer Stimmung zogen wir uns zurück. Noch plauderten wir von heiteren Gesellschaften der Zukunft, die auf schlanken, kühnen Booten und auf pfeudenden Dampfmaschinen von Süd und Nord diesem schönen Punkte zuflöten, um einige zauberhafte Stunden bei ihm zu genießen. Daß er es verdient, ist gewiß und daß wir es erleben — möglich.

Des Morgens darauf, treffliches Frühstück, Abschied, Kettensprennen, denn wir konnten den Schlüssel nicht finden und um 8 Uhr Abfahrt. Vorher sprachen wir dem Prior — Archimandrit Diogen Socrates, Superiorul Schitulul Cornetul — unseren begehährten Dank für seine

Ferner wies er nach, daß sich die Richter über keinerlei Zurücksetzung, die anderen Beamtenkategorien aber nicht über eine unverhältnißmäßige Begünstigung derselben zu beklagen haben. Sich gegen die eingereichten Beschlußanträge erklärend, unterzog er die vorliegenden Petitionen einer objectiven Kritik.

Die weiteren Schlußreden wurden hierauf, wie erwähnt, auf Donnerstag vertagt.

Es folgten sodann Interpellationen. Der Abgeordnete Karl Barab'y richtete eine Interpellation an den Minister des Innern und an den Justizminister „in Angelegenheit der gegen den Budapester Kaufmann Karl Schenk seitens der hauptstädtlichen Staatspolizei und des Budapester Strafgerichtshofes begangenen schweren Vorkritikwidrigkeiten“. Die Interpellation lautet:

- I. An den Herrn Minister des Innern: 1. Hat der Herr Minister Kenntniß davon und ist es wahr, daß am 21. Januar 1893 vier Geheimpolizisten der hauptstädtlichen Staatspolizei den Budapester Kaufmann Karl Schenk in einer brutalen, die menschliche Würde tief beschämenden Weise verhaftet haben? 2. Hat er Kenntniß davon, daß das empörende Vorgehen der Geheimpolizisten bei den Passanten und der angesammelten Menge allgemeine Entrüstung und einen förmlichen Aufruhr hervorgerufen hat? 3. Ist der Herr Minister geneigt, diesen Fall zum Gegenstande einer strengen Untersuchung zu machen, und die Polizei zur unbedingten Respecting der menschlichen Würde und auch dazu zu verhalten, daß sie den Staatsbürgern gegenüber ohne Ausnahme und bei jeder Gelegenheit mit Tact, Klugheit und mit Respekt für die menschliche Würde vorgehe? 4. Ist er geneigt, den begangenen Mißbrauch streng zu ahnden? II. An den Herrn Justizminister: 1. Hat der Herr Minister Kenntniß davon, daß die strafgerichtliche Abtheilung des Budapester kön. Gerichtshofes den gegen den Budapester Bürger Karl Schenk angehängten Erpressungs-Proceß unter den weitestgehenden Vorkritikwidrigkeiten geführt hat und noch führt? 2. Hat er namentlich Kenntniß davon, daß die Untersuchung nicht von einem Untersuchungsrichter, sondern von einem Rechtspracticianten geführt wurde, der, nachdem er weder deutsch versteht, noch einen Dolmetsch verwendete, aus Mißverständnis eine solche Aeußerung zu Protocoll nahm, wonach der Angeklagte längere Zeit gestrekrant gewesen wäre, obgleich der Angeklagte diese Aeußerung nicht gethan hat und auch niemals gestrekrant gewesen, sondern bei der Protocoll-Aufnahme nur von seiner Aufregung als von einem mildernenden Umstande gesprochen hat? 3. Hat er Kenntniß davon, daß auf Grund dieses vorkritikwidrig zu Stande gekommenen Untersuchungsprotocolls der Angeklagte Karl Schenk ungebührlicher Weise in den Verdacht der Geisteskrankheit gebracht wurde? 4. Hat er Kenntniß davon, daß Karl Schenk auf Grund des Gutachtens eines einzigen Gerichtsarztes, welchem die die geistige Gesundheit Schenk's bezugenden Atteste von 59 hervorragenden hauptstädt. Aerzten — unter diesen von den Doctoren Otto Schwarzer, Karl Laufenauer, Karl Kölll, Ludwig Csatáry, Ladislaus Verebelyi, Alois Rózsaffy, Géza Krcs, Arpád Krcid u. s. w. — gegenüberstehen, und der klaren Meinung der kön. Curie entgegen, daß der kön. Gerichtshof den Angeklagten noch durch einen zweiten Gerichtsarzt untersuchen lasse, auf Anordnung des Budapester Strafgerichts in die Landes-Frennanstalt im Leopoldsdorfe gebracht und allem Recht und Geheiß und seiner geistigen Gesundheit zu Trost mit schwerer Compromittirung seiner wegen eines Vergehens angeklagten Person in Haft und unter Beobachtung halten läßt? 5. Ist er geneigt, diese Angelegenheit zum Gegenstande einer strengen und dringlichen Untersuchung zu machen und für die Freilassung des Angeklagten unverzüglich Sorge zu tragen? 6. Ist er geneigt, zur Vermeidung ähnlicher trauriger Fretthümer solche gesetzgeberische Maßnahmen zu initiiren, durch welche die ärztliche Beobachtung von geistig gefunden Menschen befristet werden kann; ist er namentlich geneigt, dann und dort, wann und wo in Strafangelegenheiten zwischen dem Gutachten der officiellen und nicht-officiellen Sachverständigen ein scharfer Gegensatz sich zeigt, ein gemeinsames Forum zu organisiren, welches in solchen Fragen entscheiden soll und in einer gerechten, die öffentliche Meinung beruhigenden Weise vorgehen kann?

Franz Fenyvessy aber interpellirte den Unterrichtsminister, ob angeht die Bewegung, welche von Stadt und Comitai Komorn unterführt, die Verlegung des Pápaer reformirten Collegiums nach Komorn anstrebt, der Minister bei seinem Beschluß beharre, die dem Pápaer Collegium zu Bauzwecken votirten 80.000 Gulden zu diesem Zwecke zu lassen?

Unterrichtsminister Graf Csáky erwiderte, daß er die Verlegung der betreffenden Kirche abwarten müsse, ehe er sich zu einem entscheidenden Schritte entschließen könne. Thatsache ist, daß das Abgeordnetenhaus die 80.000 fl. dem Pápaer Collegium votirt habe, und eine Abänderung dieses Beschlusses könne nur das Abgeordnetenhaus selbst vornehmen. Der Interpellant und das Haus nahmen die Antwort zur Kenntniß.

„Das ist keine „Zphigenia“-Situation,“ bemerkte einer der Herren. Niemand zweifelte daran; Jozsi war leider nicht hier, aber ich glaube, er hätte auch beigestimmt. „Ist denn da drüben nicht ein Nebenarm?“ fragte ich ausbleidend. „Es scheint.“ „Den muß n wir in's Auge fassen.“ Wir traten über die Barriere, welche die Straßenwanderer gegen den Alt schützt, hinaus, um freiere Aussicht zu gewinnen, da gerade nach dieser Seite einige Gebüsche uns die Aussicht wehrten. „Achtung meine Herren! Das „Abstürzen“ gehört nicht zum Rudersport.“ Wir gaben daher Acht. Unsere Ausspähung nach dem jenseitigen Nebenarme lieferte ein gutes Resultat. Wasser schien er genug zu haben und die Felsen, die er verrieth, schienen ausweichbar zu sein. Die Einfahrt machte zwar einen leichten Eindruck, schien aber unseren Zwecken zu genügen. „Beobachten wir, meine Herren, aber die Strömungsverhältnisse. Die Strömung darf bis zur Erreichung des Nebenarmes, wenn wir diesen benützen wollen, nicht so groß sein, daß sie uns in den Hauptarm abtreibt,“ sagte ich. „Bald war ich jedoch auch hierüber beruhigt. Die Strömung war bis dorthin nicht übermäßig, und von Haus aus an's linke Ufer gehalten, mußte man den Nebenarm erreichen können, ohne in die Strömung des Hauptarmes gerissen zu werden.“ Das Programm für Morgen war daher fertig; es lautete: „Wir benützen den Nebenarm!“ Zufrieden, für morgen versichert zu sein, traten wir nunmehr den Rückweg in's Kloster an; es waren nur wenige Schritte. Wir fragten nach dem Prior. Ein älterer Herr mit grauem Vollbart im Talar und der charakteristischen Kopfbedeckung der orthodoxen Geistlichkeit trat auf uns zu. Er mußte augenscheinlich nicht, wie er uns deuten sollte. Unser Aussehen war für diese einheimen Gegenstände nicht ungewöhnlich. Es bedurfte einiger Umschlingungen, um unsere Anwesenheit, Excursion und Absicht, zu erläutern. Inzwischen räumte uns der Prior, in dem wir übrigens sofort einen jovialen Herrn erkannten, bereitwilligst ein Nachtlager ein, worauf wir uns mit der Bemerkung, wir brächten nur unser Boot, entfernten. Bald hatten wir es erreicht, und ruderten langsam den Alt hinab, um gerade unterhalb des Klosters anzulegen. Die Sonne nahm dem Rande der Gebirge und warf bereits gigantische Schatten, als die „Zphigenia“, ihren schlanken Leib in den Fluthen spiegelnd, beim Kloster vorfuhr.

„Mein „Vos“ erfolgte und trennte uns bald von der Scholle, die uns durch einige Stunden so heimlich beherrbergt, so anmutig angeprochen hatte und an die wir stets gerne zurückdenken. Wir nahmen den Cur's bergauf, da es galt möglichst hoch das andere Ufer zu gewinnen. Drüben angelangt, wendete ich die „Zphigenia“ und wir luden längs des linken Ufers in den Nebenarm hinein. Es obwolkte keinerlei Hinderniß. Mehreren Steinklögen war hier auszuweichen; die Strömung war stark. Bald verloren wir Cornet aus den Blicken, sowie dieses die „Zphigenia“.

Inzwischen ward der Vauß des Flusses wieder mäßiger, da meldete Herr X., der gleichzeitig die Charge eines Ober-Schiffsführers- und Kellermeisters bekleidete, daß der Weinkeller der „Zphigenia“ eine bedeutende Besuche aufweise.

„Die müssen wir wieder sanicen,“ sagte er, „denn wir werden in Gegenden kommen, in denen wir weit und breit keinen Wein bekommen werden. Ich fürchte mich, daß wir wenige Nachtlager nach dem Kloster Cornet's finden werden.“

Das leuchtete ein. Jeder, auch Jozsi begriff, daß man da neuen Wein schaffen müsse, und dies umjomehr als endlich auch der letzte Borrauß vertilgt war, als wir 10 Uhr 45 Minuten die Orttschaft Lotru am Einflusse des Lotrubaches legten, anliesen.

Wir hatten Tags vorher im freundlichen Kloster Cornet den Primar dieses Ortes kennen gelernt, der erwähnt hatte, daß er vorzügliches Dragaganier Wein habe. Wir erinnerten uns sofort auf dieses climatrische Gespräch — und wir sendeten einen beschäftigungslos herumliegenden Strandaufwärtler zum Primar, mit dem Aviso, daß wir hier seien und Wein brauchten.

Jozsi, vergnügt lächelnd, setzte hierauf die Gutera, welche von unfinniger Größe war, in die gehörige Verfassung. Da kam der Primar selbst und brachte Wein. Jozsi, der die Gutera in seiner Begeisterung umarmte, hielt sie mit Ausdauer in Bereitschaft. Die Füllung begann und endlich war sie bewirkt — es dauerte zum Vergnügen Jozsi's lange. Wir bezahlten und Jozsi versenkte die Inhaltswolle in das Heiligthum des Schiffes, in die Pulverkammer.

Wir kannten den Dragaganier-Wein bereits aus dem Keller des Priors; er ist gut, hat aber einen süßlichen erdigen Geschmack, an den man sich, so wie an alles Andere im menschlichen Leben, gewöhnen muß. (Fortsetzung folgt.)

Stimmen aus dem Publicum.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Theilnahme und Kranzpenden anlässlich des Leichenbegängnisses unserer unvergesslichen Mutter, Schwiegermutter und Großmutter Frau Maria Graef sagen ihren innigsten Dank die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Hermannstadt, den 14. Februar 1893.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 15. Februar.

(Erzherzog Otto als Componist.) Erzherzog Otto, der gleich seinem jüngst als Componist in die Öffentlichkeit getretenen Bruder Erzherzog Ferdinand große Vorliebe und Begabung für Musik besitzt, hat eine interessante Composition vollendet. Das Musikstück, „Wiener Lieder“ betitelt, ist ein Walzerpotpourri, das eine Reihe der populärsten Wiener Tanzweisen vereint. Die „Wiener Lieder“ werden demnächst schon in einem Promenadeconcert zum ersten Male durch eine Militärkapelle zum Vortrag gelangen.

(Pappi-Jubiläum.) Im hiesigen kön. kath. Theresianischen Waisenhaus wird aus Anlaß des 50-jährigen Bischofs-Jubiläums Sr. Heiligkeit Pappi Leo XIII. Sonntag den 19. d. um 4 Uhr Nachmittags eine Feyer mit folgendem Programm abgehalten: 1. „Cantabile et finale“ aus „Lucia“ von Donizetti, vorgetragen von Orchester der Gymnasial-Böglinge. 2. „Hymnen für den Pappi“, declamirt von Alexander Löth, Bögling der V. Elementar-Classe. 3. „Gebet“, gesungen von den Böglingen der Elementar-Classe. 4. „Leo XIII.“ von Virgil Koltay, declamirt von Julius Demeter, Bögling der VII. Gymnasial-Classe. 5. „Die Kapelle“, gemischter Chor von Kreuzer, gesungen von dem Chor der Gymnasial-Böglinge. 6. „Der Vatican“, declamirt von Franz Dobo, Bögling der VI. Elementar-Classe. 7. „Staltesches Volkslied“, gesungen von dem Chor der Gymnasial-Böglinge. 8. „Biographie Pappi Leo XIII.“, verfaßt und aufgeführt von Piarer des Theresianischen Waisenhauses Samuel Prokupa. 9. „Päpstliche Hymne“, gesungen von den Böglingen der Elementar-Classe. 10. „Potpourri“, vorgetragen von dem Orchester der Gymnasial-Böglinge.

(Hermannstädter Frauenarbeit auf der Weltausstellung in Chicago.) Wir haben vor einigen Tagen mitgeteilt, daß J. Machniewski in Hermannstadt bei der von der „Wiener Mode“ ausgerichteten Concurrenz von Frauenhandarbeiten einen Preis zweiterhand erhalten hat. Die Preisarbeit war No. 1000-Bandstickerei, die bereits auf der Hermannstädter allgemeinen Ausstellung im Jahre 1888 allseitiges Interesse erregt und auch in unserem Blatte eingehende Würdigung gefunden hatte. Jetzt erhielt J. Machniewski vom leitenden Verwaltungsrathe der „Wiener Mode“ das folgende, vom 10. d. datirte Schreiben:

„Eure Wohlgeboren! Wir sind von Seite des Comité's für die österreichische Ausstellung von Frauenarbeiten in Chicago (unter dem Protectorate der Frau Erzherzogin Maria Theresia) eingeladen worden, einige der besten Arbeiten unserer Preisconcurrenz für die erwähnte Ausstellung beizustellen. Unsere Wahl ist unter Anderem auch auf Ihre Arbeit gefallen und wir erlauben uns deshalb die Anfrage, ob Sie geneigt sind, dieselbe zu ermahnen Zweck zu überlassen und dadurch zur Erreichung des patriotischen Zweckes beizutragen. Indem wir noch erwähnen, daß Ihnen aus der leihweisen Ueberlassung keinerlei Unkosten erwachsen, sehen wir der gefälligen umgehenden Antwort entgegen und zeichnen hochachtungsvoll...“

Wie wir erfahren, hat J. Machniewski zustimmend geantwortet. (Benefice.) Herr Karl Diefenbacher, Regisseur des Schauspiel- und Lustspiels, hat als solcher heute Mittwoch den 15. d. sein Benefice. Sein Lob haben Kritik und Publicum übereinstimmend approbirt; seine Leistungen sind zur Genüge bekannt; es bedarf daher keiner neueren Betonung derselben; sie berechtigen den verdienstvollen Künstler zur Hoffnung auf ein volles Haus, umso mehr, als das prächtige vieractige Lustspiel „Der Unterstaatssecretär“ von Adolf Wilbrandt zur Aufführung gelangt.

(Geschlossenes Tanzfränzchen.) Der hiesige Arbeiter-Bildungs-Verein veranstaltet Samstag den 18. d. im Gesellschaftshause ein geschlossenes Tanzfränzchen.

(Klein-Benedig.) Die Bewohner der Häuserreihe an der Westseite vom Eingange aus der Hontergasse in die Wintergasse dürfen bei wenig Spantafel glauben, nach einem verwahrlosten Fleck von Benedig verschlagen zu sein. So oft Thaumetter eintritt, ist das Pflaster vor der erwähnten Häuserreihe bis an die Mauern hin mit einer abscheulich schmutzigen und stinkenden Fauche bedeckt, welche von dem auf die Gasse fort und fort geschütteten Inballe der „Subelchäffer“ herrührt. Vergebens läßt das Stadtwirtschaftsamt das etelohste Eis wiederholt fortzuschaffen und Rinnefälle auszuflößen; binnen zwei Tagen sind dieselben, so oft Frost eintritt, vom dahin geleerten Spulwasser gefüllt und zu Eis gefroren. Noch mehr! Aus manchen Häusern wird sogar aus den Höfen Eis und Schnee in dieses Rinnefall geworfen. Das ist denn doch eine Schweinerei, die unter keinen Umständen geuldet werden sollte.

(Verloren) wurden bei dem Ballste des hiesigen Frauenvereines im Gesellschaftshause zwei Foujous, ein Würfel und ein vierblättriges Kleeblatt darstellend. Es wird ersucht, diese Anhängel bei der Administration dieses Blattes abzugeben.

(Mehrere Gegenstände) wurden bei demselben Balle in der Garderobe zurückgelassen und können vom Garderobier großer Ring Nr. 10 abgeholt werden.

(Ein Fleisch-Einschreibbüchel) ist gestern auf dem Wege vom kleinen Ring, großen Ring in die Heltaurgasse verloren worden. Der Finder wolle dasselbe Heltaurgasse Nr. 5 abgeben.

(Todesfall.) Johann Jint, l. ung. Post-Unterbeamter, ist am 13. d. im 59. Jahre hier gestorben. Die Beerdigung findet heute um 3 Uhr Nachmittags auf dem ev. Friedhofe statt.

(Die Einfuhr von Heilmitteln nach Rumänien betreffend) hat Sr. Excellenz der Herr l. ung. Handelsminister die vaterländischen Handels- und Gewerbetammern benachrichtigt, daß nach einer Mitteilung der rumänischen Regierung zusammengelegte Heilmittel und pharmaceutische Specialitäten — mit Ausnahme der in einem den Tammern zugegebenen und bei ihnen einzusehenden Ausweis aufgezählten Artikel — nach Rumänien nicht eingeführt werden können. Uebrigens können auch die zur Einfuhr zugelassenen Artikel nur an Apotheker gefendet werden, während die Droguisten, die Specereihändler und andere Kaufleute zur Einfuhr dieser Gegenstände nicht befugt sind. Nicht zusammengelegte Heilmittel hingegen können nach Rumänien frei eingeführt werden.

(Wiso.) Eine Kundmachung des Gendarmerie-Bezirks-Commandos Nr. III in Budapest, die Veräußerung von abgenützten Bekleidungs- und Ausrüstungs- u. s. w. Artikeln betreffend, kann im Bureau der Kronstädter Handels- und Gewerbetammer eingesehen werden; Exemplare der Kundmachung liegen dortselbst zur Verteilung bereit.

(Ueberreich der Gottesgaben.) In der Gemeinde Böckstreuung sich der beispiellose Fall zu, daß ein dortiges Mädchen am 30. Januar ein Kind, am 2. Februar ein zweites, am 6. ein drittes und am 8. ein viertes Kind gebar.

(Müllerbursche und Krösus.) Im Spital der Pappar Warmherzigen starb dieser Tage ein nach Steinamanger zuständiger Müllerbursche Namens Johann Techet. Die Verwandten des Verbliebenen ersuchten die Pappar Polizei um Vollzug der Todesbestimmung und dabei

stellte sich angeblich heraus, daß der Müllerbursche ein Erbe von nicht weniger als einer halben Million Gulden hinterlassen habe.

(Ein ungarischer Hochstapler in Amerika.) Die Redaction des in Cleveland, Vereinigte Staaten von Nordamerika, erscheinenden Wochenblattes „Sabablag“ theilte der Direction des Budapester Volks-theaters in einem Privat-schreiben mit, daß ein angeblicher Budapest Abbe, welcher sich Stefan Dobo de Kuffai nennt, in zahlreichen amerikanischen Städten Unterhandlungen mit den Leitern der dortigen Theater bezüglich eines Ensembles-Gastspiels der Mitglieder des Budapester Volks-theaters eingeleitet hat. Namens der Mitglieder des Budapester Volks-theaters hat nun Director Ewa die Redaction des Clevelander Wochenblattes ersucht, sie möge die Erklärung abgeben, daß von den Mitgliedern dieser Bühne Niemand Herrn Dobo de Kuffai bevollmächtigt hat, und daß sie auch nicht daran denken, in das Land der Dollars zu pilgern.

(Wenn man speculirt) — unter dieser Spitzmarke erzählt die in Wien erscheinende „Deherr. Volksz.“ folgendes Geschichtchen: In wissenden Kreisen der Wiener Residenz spricht man von einem unserer vornehmsten Sänger, der in diesen Tagen zugleich auch ein Feld der — Getreidebörse geworden. Der betreffende Künstler, dem nichts Menschliches fremd ist, und der sich durch eine ungewöhnliche Vielseitigkeit hervorzuheben, wollte durchaus ein noch größeres Glück machen, als er bereits in seiner königlich, man darf schon sagen kaiserlich bezahlten Stelle besitzt. Er meinte, zu diesem Behufe an der Börse spielen zu sollen, und er wählte unter den beiden vorhandenen so notwendigen Uebeln das angeblich kleinere, das heißt er spielte an der Getreidebörse. Der Sänger soll, so wird berichtet, einen großen Schluß in — Wehl gemacht haben. Er verlor bei selbigem Schluß nicht weniger als 60.000 fl. Nun kann aber, ein noch so reich dotirter Künstler nicht so „mit einer Hand“ 60.000 fl. hintengehen, wie das an der Getreidebörse Schuldtigkeit ist, wenn man verkehrt speculirt und verloren hat. Der in die Klemme gerathene Sänger wendete sich also an jene hohe Instanz, die allein helfen könnte, wenn sie wollte. Er suchte um den Monstre vor-schub von 70.000 fl. an, dessen Tilgung er in der Weise proponirte, daß er seinen Vertrag, der ihn an das hochmögende Institut bis 1894 verpflichtet, auf weitere zehn Jahre zu verlängern sich bereit erklärte und in jedem dieser kommenden Vertragsjahre wolle er sich 10.000 fl. des Vorkaufes in Abrechnung bringen lassen. Die Sache würde nun so weit rechnerischmäßig klar sein; aber — die angegangene höhere Instanz will das Geschäft nicht machen. Das kann also eine unerquickliche Situation für den sonst so vortrefflichen Künstler werden; wo soll er das viele „Wehl“ hernehmen, um die schlimmen Folgen seiner verfehlten Wehl-speculation aus der Welt zu schaffen?

(Bestörte Verdauung) (Verstopfung) kann erstere Folgen haben, als die meisten damit Bekafeten wissen. Erscheinungen und Leiden, wie Blutandrang, Schwindelanfälle, Kopfschmerzen, Herzklopfen, Blähungen, Mangel an Appetit, Müdigkeit der Glieder u. s. stellen sich ein, ohne daß man weiß, woher es kommt. Bringt man durch Anwendung der in den Apotheken à Schachtel 70 kr. erhältlichen Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen die gestörte Verdauung in Ordnung, so beseitigt man die daraus herrührenden Erscheinungen. Man verlange aber stets die echten Schweizerpillen mit dem weißen Kreuz in rothem Grunde und dem Namenszug Richard Brandt. — Hauptdepot für Ungarn: Budapest, Apotheker J. von Török, Königsgasse 12.

(In England) gelangen von diesem Jahre ab sämtliche neuen Gold-, Silber- und Kupfermünzen in einer Fassung zur Ausgabe, welche sich gegenüber den Prägungen früherer Jahrgänge in künstlerischer Beziehung vortreflich unterscheidet. Das wesentlichste Unterscheidungsmerkmal ist die Verwendung der neuen Prägungen des Kopfes der Königin, die Hr. Brock entworfen hat. Dieses Bildniß ist nicht von jener Jugendlichkeit, die auf den früheren Ausgaben so eigentümlich beruht, sondern es zeigt eine ebenso würdige wie charakteristische Auffassung. Im Arrangement der das Haupt schmückenden kleinen Krone, die zur Hälfte von dem auf die Schultern der Herrscherin herniederwallenden Spitzen-schleier bedeckt ist, und in der vornehmen Faltung des letzteren hat der Künstler großes Compositionstalent bewiesen. Die Reversseiten der Gold- und Silbermünzen haben gegen früher auch vielfache Veränderungen erfahren. So tritt in den 1893er Prägungen zum ersten Male das „Ind. Imp.“ (Kaiserin von Indien) in der Umschrift des Porträts der Königin auf. Die volle Inschrift lautet nunmehr: „Victoria. Dei. Gra(tia). Brit(anniae). Regina. Fid(ei). Def(ensor). Indiae). Imp(etratrix).“

(Elektrische Droschken.) In Chicago sollen 3000 elektrische Droschken aufgestellt werden. Jedes dieser Gefährte enthält zwei Sitze für die Fahrgäste und einen für den Kutscher oder Führer, der mit der einen Hand die Steuerung besorgt und mit der anderen den Strom regulirt, welchen eine Batterie von einer halben Pferdekraft unter dem Sitz erzeugt, und welcher dem Wagen eine Schnelligkeit von 5 Kilometer in der Stunde geben soll. Der Preis für die Benutzung beträgt einen Dollar, also etwa 4 M. die Stunde, ein Preis, der auch dem europäischen Besucher in Anbetracht der Bequemlichkeit, daß der Führer zugleich Cicerone sein und seinen Fahrgästen das Sehenstheater in Chicago zeigen und erklären soll, nicht übermäßig hoch erscheinen dürfte.

(Ein Frauenarzt.) Doctor (zu einem Collegen): „Unglaublich, was Du für ein Glück hast! In der kurzen Zeit die Pragis! Wenn ich das auch fertig brächte!“ „Du stellst es nicht richtig an. Du behandelst die Krankheits — und ich die Patienten.“

(Vom Wetter.) Nach den letzten Nachrichten wird der Norden Europas noch von niederem, der Südwesten von hohem Luftdruck bedeckt und ist hiedurch für Mitteleuropa noch die westliche Luftzufuhr bedingt und für unsere Gegenden in den nächsten Tagen noch mildes Wetter bei lebhaften bis starken Westwinden und häufigen Niederschlägen, später neuerlich zum Nullpunkt sinkende Temperatur voraussichtlich.

(Bei Mangel an Appetit, Sodbrennen,) überhaupt bei allen Arten Magenbeschwerden empfehlen wir der besonderen Beachtung unserer geehrten Leser „Egger's Soda-Pastillen.“ Erhältlich in Original-Boxen à 30 kr. in allen Apotheken und besseren Droguen-handlungen, sowie in der Fabrik pharmaceutischer Baderwaren und Cocoladen A. Egger's Sohn, Wien-Rußdorf.

Wolkswirtschaftliches.

Das größte Finanz-Institut der Welt.

Die neue Welt jenseits des Oceans hat hinsichtlich mächtiger commercialer und industrieller Unternehmungen das alte Europa längst überflügelt. Auch auf dem Gebiete des nicht bloß zu einem volkwirtschaftlichen, sondern auch zu einem civilisatorischen Factor gewordenen Versicherungs-wesens nehmen sich den colossalen amerikanischen Instituten gegenüber die europäischen sozulagen zwerghaft aus. Die Million, welche bei uns schon an sich den Zauber und die Achtung des Wunderbaren genießt, ist dort drüben bei einzelnen Instituten zu förmlichen Massen angehäuft. Untererem mag die amtlich bestätigte Thatfache schier wunderbar klingen, daß J. B. bei der Lebensversicherungs-Gesellschaft „The Mutual“ — nebenbei bemerkt dem colossalfsten aller ähnlichen Unternehmungen — die angekauften Fonds mehr als 826 1/2 Millionen Francs betragen. Des Curiosums halber sei erwähnt, daß in diesjährigen ungarischen Staatsbudget die Gesamtausgaben mit einer beiläufig ebensoviel ausmachenden Summe präliminirt sind. Wenn wir uns hineinwagen in das Reich der Riesensummen, die sozusagen das Gerippe der „Mutual“ bilden, so finden wir, und zwar ebenfalls auf Grund officiell bestätigter Daten, daß bei dieser seit einem halben Jahrhundert bestehenden Versicherungs-Gesellschaft in dem Jahre 1891 allein neue Versicherungen in der Gesamthöhe von 893 Mill.

Francs geschlossen wurden, womit der gesammte Versicherungs-Stand der „Mutual“ am 1. Januar 1892 den Betrag von 3604 Millionen und neunhundertvierzigtausend Francs erreichte. Ein nettes Stimmchen repräsentiren auch die Einnahmen der „Mutual“, die sich auf rund 195 Mill. Francs belaufen. Hierbei können wir nicht umbin, nochmals zu betonen, daß diese quasi sinnverwirrenden Ziffern vollkommen genau und authentisch sind, denn bekanntermaßen stehen die Versicherungsgesellschaften im Staate New-York unter strengster staatlicher Controle, mit welcher die durch das Gesetz vom 15. April 1859 in's Leben gerufene staatliche Versicherungs-behörde betraut ist und diese Behörde ist es, welche die obengenannten Daten nach sorgfältiger Prüfung für richtig befand. Vom Gesichtspunkte der vergleichenden Statistik aus ist es nicht uninteressant, zu erwähnen, daß während im Jahre 1890 der Versicherungsstand der in Ungarn und Oesterreich bestehenden 18, die Lebensversicherung cultivirenden Gesellschaften zusammengekommen 750 1/2 Millionen Gulden ausmachte, derjenige der „Mutual“ allein 1595 1/2 Millionen Gulden betrug; der Garantiefond der ungarischen und österreichischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaften zusammen belief sich auf 188 1/2 Millionen Gulden, derjenige der „Mutual“ allein auf 367 1/2 Millionen Gulden, also auch mehr als das Doppelte, ja die Gesamtsumme der „Mutual“ betragen schon Ende 1890 um 153 Millionen Gulden mehr, als das Gesamtvermögen der Bank von England, des anerkannt reichsten Bankinstitutes der ganzen Welt. Die Erklärung dessen, auf welche Weise das Geschäft der „Mutual“ sich colossale Dimensionen annehmen konnte, liegt einerseits darin, daß diese Gesellschaft seit ihrem 50-jährigen Bestande stets als streng solides und vollkommen sicheres Institut sich erwies, so daß zum Beispiel der österreichisch-ungarische Generalconsul in New-York, Herr Theodor A. Havemeyer, als er sich und vier Mitglieder seiner Familie bei der „Mutual“ versicherte, nicht weniger als 3.000.000 Francs als einmalige Prämie in die Cassa derselben gabte; es war dies eine Versicherung allergrößten Stils, die jemals geschlossen worden. Drei Millionen Francs deponirt man aber gewiß nur an vollständig sicherem Orte. Das zweite Geheimniß der Erfolge der „Mutual“ birgt sich in der Gegenseitigkeit des Institutes. Die „Mutual“ ist nämlich keine Actiengesellschaft, sondern ein rein auf Gegenseitigkeit beruhendes Unternehmen, dessen in Folge der Verhältnisse riesiger Gewinn nicht in die Taschen von Actionären wandert, sondern unter die Versicherer einzig und allein aufgetheilt wird. Auf solche Weise haben die versicherten Personen seit dem Bestande der Gesellschaft nicht weniger als 429 1/2 Millionen Francs außer ihren Versicherungssummen nur als Gewinn allein erhalten. Wir hielten es für interessant, das Publicum mit diesen bei uns ganz ungewohnten Daten bekannt zu machen, die in dem gegenwärtigen Momente, da die General-Direction der „Mutual“ sich in Siebenbürgen organisirt, besondere Actualität gewonnen hat.

Original-Telegramme.

Koburg, 14. Februar. Der „Koburger Zeitung“ zufolge suchte der Fürst von Bulgarien beim Herzog von Koburg als Chef des Hauses Koburg um dessen Zustimmung zur Vermählung mit Prinzessin Marie Louise von Bourbon, Tochter des Herzogs von Parma, an.

London, 14. Februar. (Unterhaus.) Gladstone, von seinen Anhängern enthusiastisch begrüßt, erklärt, ein permanentes Zwangs-gesetz sei unmöglich; Zweck der jetzigen Vorlage sei die Errichtung einer legislativen Körperschaft mit dem Sitze in Dublin für die legislativen und administrativen irischen Angelegenheiten; für die Suprematie des Reichsparlamentes wird in der Einleitung zur Homerule Sorge getragen; dem Bickönige wird volle Executivgewalt übertragen; die legislative Körperschaft wird aus dem legislativen Rathe mit 48 Mitgliedern und der legislativen Versammlung mit 103 Mitgliedern bestehen; Irland werde einen billigen Theil an Reichsausgaben tragen.

Marktbericht.

Hermannstadt, 14. Februar. Weizen, per Sack, bester Qualität fl. 5.70, mittlerer fl. 5.40, mindester fl. 5.10, Halbsack, bester, fl. 4.80, mittlerer fl. 4.50, mindester fl. 4.30, Korn, bester fl. 3.60, mittlerer fl. 3.40, mindester fl. 3.20, Gerste, bester fl. 3.40, mittlerer fl. 3.20, mindester fl. 3.00, Hafer, bester fl. 2.20, mittlerer fl. 2.00, mindester fl. 1.80, Antung fl. 3.00, Erbsen fl. 1.50, Wehl Nr. 0 per 100 Kilo fl. 15.80, Wehl Nr. 1 fl. 15.20, Wehl Nr. 3 fl. 13.80, Wehl Nr. 5 fl. 10.80, Wehl, per Liter 10 kr., Wehl 12 kr., Wehl 12 kr., Wehl, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.00, ungebundenes fl. 1.80, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, weiches fl. 2.20, Kernen, per Kilo 46 kr., Weizen 30 kr., Weizen 46-62 kr., Weizen 44-54 kr.

Fremden-Liste.

Hotel Kurfürst. Fran Vencles, Erzieherin, von Balasa-Gyomat; Komarom; kommt Gesellschaft, Botschafter, Samuel Rehn, Rittich, Somogyi, Kaufleute, von Budapest; Guido Scharsch Kaufmann, von Bistritz; Rittich, Kaufmann, von Fogarás. Hotel Keiser. Neuman, Kaufmann, von Fogarás; Etel, Kaufmann, von Kimm; G. Waldb, Kaufmann, von Budapest; Blahö, von Wien; Bogant, Grundbesitzer, von Nagy-Csepel; Geza Hell, von Gura-Gyula; Franz Pinbur, Decan von Kesz; Bocur, Expriester, von Maros-Alja; Rabbeo, von Keszmarkt; Johana Bonfert, von H. St. Miklos. Hotel Gubernium. Michael Baumann, Notar, von Burgberg; Ernst Keiser, Kaufmann, von Gimmigen.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Eugen Berger. Heute Mittwoch den 15. Februar 1893: 78. Vorstellung Benefice des Regisseurs Karl Diefenbacher. Der Unterstaatssecretär. Lustspiel in 4 Aufzügen von Adolf Wilbrandt. Gerader Tag

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours.

Table with 2 columns: Item (e.g., Ung. Schantz.-Abt.-Oblig., 4 1/2%), Price (e.g., 115.20). Includes various bonds and exchange rates.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours.

Table with 2 columns: Item (e.g., Ung. Schantz.-Abt.-Oblig., 4 1/2%), Price (e.g., 118.55). Includes various bonds and exchange rates.

Sz. 33/1893. bir. végreh.

[120] 1-1

Arverési hirdetmény.

Alóli bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t. cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a nagyszabeni kir. törvényszéknek 1892. évi 6617. sz. alatt kelt végrehajtást rendelő és a nagyszabeni kir. járásbírósnak 1892. évi 9649. sz. alatt kiküldetést tartalmazó végzése folytán nagyszabeni előlegezési egyesület javára karánsebesi Sekula Juditha ellen 300 frt. tőke, ennek 1892. évi június hó 24-ik napjától számított 6% kamatai és eddig összesen 31 frt. 55 kr. perköltség követelés erejéig elrendelt kielégítési végrehajtás alkalmával bíróság lefoglalt és 454 frt. 1 krra becsült ingóságok, u. m.: házi butor, ruhák és egyéb nyilvános árverés útján el fognak adatni.

Mely árverésnek a 10396/1892. sz. kiküldetést rendelő végzés folytán a helyszínén, vagyis Nagyszabeben, Kisföldön 9. sz. alatt leendő eszköz-lésére 1893. évi február hó 23-ik napjának délelőtti 10 órája határidőül kitűztek és ahhoz a venni szándékozók ezennel oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok ezen árverésen, az 1881. évi LX. t. cz. 107. §-a értelmében, a legtöbbet ígérőnek becsáron alól is el fognak adatni, a netalán elsőbbségi igénylők pedig felhivatnak, miszerint jogaikat az említett t. cz. III. és 112. §-ai alapján árverezés megkezdéséig érvényesítsék.

Az elárverezendő ingóságok vételára az 1881. évi LX. t. cz. 108. §-a szerint fizetendő. Kelt Nagyszabeben, 1893. február 8-án.

Decián György, kir. bir. végrehajtó.

Licitation.

Die zur J. Wittmann'schen Concursmasse gehörenden Möbel, Kleider, Bettzeug, sonstige Hausrathgegenstände und Küchengeräthe werden Donnerstag am 6. und eventuell Freitag am 7. d. M., Vormittags von 9 Uhr an, im Hause Heltauergasse Nr. 13, 1. Stock rückwärts im Hofe, licitando veräußert. [115] 3-3 Hermannstadt, am 3. Februar 1893.

Advocat Dr. Octav. Russu, Waffa-Beivalter.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 23. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) bewegliches Eigentum der Juditha Sekula in Hermannstadt. (Dortiger Bezirksgericht.) Am 1. März (auch unter dem Schätzungswerte) Gegenstände des Georg Bencics in Körösbanja. (Dortiger Bezirksgericht.) Am 4. März (auch unter dem Schätzungswerte) Gegenstände der Louise Vajar geb. Reich in Maros-Basarhely. (Dortiger Bezirkshof.) Aufforderungen. Som Hermannstädter Bezirksgerichte an Bucurei Bucur und dessen Ehefrau Anna, zur Tagfahrt am 2. März zu erscheinen.

Aviso für Biertrinker!

Wir erlauben uns, zur Kenntniß zu bringen, daß wir sehr gute, abgelagerte Biere zu nachstehenden Preisen zum Verkaufe haben:

A. Fassel-Biere:

- 1. Kronen-Bier (sehr beliebt), licht per Fetto für die Stadt 18 fl. 50 fr. für's Land 12 " "
2. Münchener Bier, braun per Fetto für die Stadt 18 " 50 " für's Land 12 " "
3. Salvator-Bier, hochgrädig, licht per Fetto für die Stadt 20 " " für's Land 14 " "

B. Flaschen-Biere:

- 1. Kronen-Bier per Kiste (50 Flaschen à 7 Deci) für die Stadt 8 fl. 50 fr. für's Land 6 " "
2. Münchener Bier per Kiste (50 Flaschen à 7 Deci) für die Stadt 8 " 50 " für's Land 6 " "
3. Salvator-Bier per Kiste (50 Flaschen à 7 Deci) für die Stadt 9 " 50 " für's Land 7 " "

Wir bemerken, daß die Flaschenbiere pasteurisirt sind und sich daher die längste Zeit halten. Hermannstadt, im Februar 1893. Hochachtungsvoll

Johann Habermann's Erben.

[116] 3-3

COGNAC Czuba-Durozier & Co. franz. Cognacfabrik PROMONTOR. General-Repräsentanz Ruda & Blochmann Budapest. [1884] 28-32

Som Székelykerületi Bizetsgerichte zur Anmeldung von Anträgen auf den Nachlaß des Martin Lufacs in Köröspatak bis 4. August.

Rundmachungen.

Som Dezer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Com-massation in Bujdos am 25. Februar stattfindet. Som Dezer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Fest-stellung des Schließfels zur Contingemirung des Schantrechtes in Domokos am 1. März beginnt.

Ein solides Ladenmädchen

wird bei [114] 4-5 Noéh Friedrich aufgenommen.

Promessen

auf 3% Pfandbriefe, nur 1 fl. und 50 fr. Stempel,

Haupttreffer fl. 45.000, Ziehung am 15. Februar 1893,

sind zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt. [106] 5-5



Beste Wische der Welt!

Fernolendt-Schubwische, Wien.

Fabrik gegründet 1835!

Diese Wische ohne Vitriol gibt gleich einen tiefschwarzen Glanz und erhält das Leder dauerhaft.

Ueberall vorrätig!

Aviso! Das p. t. Publicum wird im eigenen Interesse gebeten, ausdrücklich Fernolendt-Schubwische zu verlangen und nur jene Schachteln anzunehmen, welche mit meinem Namen [977] 13-52

St. Fernolendt

versehen sind, nachdem viele werthloste Nachahmungen in Handel gebracht werden, deren Signette meiner Signette ähnlich ausgestattet ist, um das p. t. Publicum irrezuführen.

„The Mutual“, Lebens-Verficherungsgesellschaft von New-York (gegründet 1843) mit ihrem Gewährleistungsfond von 826 1/2 Millionen Francs ist das größte Finanz-Institut der Welt und schließt Versicherungen auf das menschliche Leben nach allen Combinationen. Wegen Prospekte und näherer Aufschlüsse beliebe man sich zu wenden an die hiesige Agentur. [121] 1-6

J. Pserhofer's Blutreinigungspillen, normals „Universal-Pillen“ genannt, verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That sehr viele Krankheiten gibt, in welchen diese Pillen ihre wirklich ausgezeichnete Wirkung bewährt haben. Seit vielen Jahrzehnten sind diese Pillen allgemein verbreitet und wird es wenige Familien geben, in denen ein kleiner Vorrath dieses vorzüglichsten Hausmittels mangeln würde. Von vielen Aerzten wurden und werden diese Pillen als Hausmittel empfohlen, ganz insbesondere gegen alle Uebel, welche durch schlechte Verdauung und Verstopfung entstehen, als: Störung der Gallen-Circulation, Ueberleiden, Erschlaffung der Gedärme, Windstos, Blandrang zum Gehirn, Hämorrhoiden (Goldader) u. dgl. Durch ihre blutreinigenden Eigenschaften sind sie auch ganz besonders von guter Wirkung bei Blutarth und den davon herrührenden Krankheiten, als: Rheumatis, nervösen Kopfschmerzen u. s. w. Diese Blutreinigungspillen wirken außerdem so gelinde, daß sie nicht die geringsten Schmerzen verursachen und daher auch von den schwächlichen Personen und selbst von Kindern ohne Bedenken genommen werden können. Diese Blutreinigungspillen werden einzig und echt erzeugt in der Apotheke „zum goldenen Reichsapfel“ des J. Pserhofer, Singerstrasse Nr. 15 in Wien und kostet eine Schachtel mit 15 Stück Pillen 21 kr. 8. B. Eine Rolle mit 6 Schachteln kostet 1 fl. 5 kr., bei unfrankierter Nachnahmeendung 1 fl. 10 kr. Bei vorheriger Einzahlung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zustellung 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 35 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 20 kr., 10 Rollen 9 fl. 20 kr. Weniger als eine Rolle kann nicht versandt werden. NB. Infolge ihrer großen Verbreitung werden diese Pillen unter den verschiedensten Formen und Namen nachgemacht; es wird daher erucht, ausdrücklich J. Pserhofer's Blutreinigungspillen zu verlangen und sind nur diejenigen als echt zu betrachten, deren Gebrauchsanweisung mit dem Namenszug J. Pserhofer versehen ist und die auf der Deckelung jeder Schachtel denelben Namenszug in rother Schrift tragen. Von den unglücklichen Schreibern, in denen sich die Consumenten dieser Pillen für ihre wieder erlangte Gesundheit nach den verschiedensten und schwersten Krankheiten bedanken, lassen wir hier nur wenige folgen, mit dem Bemerkten, daß Jeder, der nur einmal diese Pillen gebraucht, dieselben weiter empfiehlt. Schilberbad, am 22. October 1888. Euer Wohlgeborener! Ergebenst Gelehrtester erucht um abermalige Zulassung von vier Rollen Ihrer wirklich sehr nützlichen und ausgezeichneten Blutreinigungspillen. Hochachtungsvoll Jg. Kreutter, practischer Arzt. Strahe bei Hildorf, am 12. September 1887. Wohlgeborener Herr! Gottes Wille war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und schreibe ich Ihnen jetzt den Erfolg dievon: Ich hatte mich im Wochenbett verflücht, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon todt, wenn Ihre wunderbaren Pillen mich nicht errettet hätten. Gott segne Sie tausendmal dafür. Ich habe Vertrauen, daß mich Ihre Pillen ganz gesund machen werden, so wie sie auch Anderen zur Gesundheit verhelfen. Theresia Knifke. Wiener-Neustadt, am 9. December 1887. Euer Hochwohlgeborener! Den wärmsten Dank spreche ich Ihnen im Namen meiner 60-jährigen Tante aus. Dieselbe litt fünf Jahre an chronischem Magenkatarrh und Wasserleucht. Das Leben war ihr eine Qual und glaubte sie sich schon aufgegeben. Durch Zufall erhielt sie eine Alpenkräuter-Liqueur von W. Ottm. Bernhard in Lindau, gegen Magenbeschwerden aller Art. Eine Flasche 2 fl. 60 kr., eine halbe Flasche 1 fl. 40 kr. Amerikanische Gichtsalbe, bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln: Rückenmarktleiden, Gliederreizen, Zahns, Migräne, nervösem Zahnweh, Kopfweh, Ohrenreizen u. s. l. 20 kr. Augen-Glennz von Dr. Romershausen, zur Stärkung und Erhaltung der Sehkraft, in Original-Flaschen à 2 fl. 50 kr. und 1 fl. 50 kr. Englischer Wunderbalsam, 1 Flasche 60 kr. Ziakerpulver gegen Katarrh, Heiserkeit, Husten u. s. Eine Schachtel 35 kr., mit Franco-Zustellung 60 kr. Franzbranntwein, mit und ohne Salz. Eine Flasche 70 kr. Frostbalsam von J. Pserhofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden u. s. Ein Ziegel 40 kr., mit Franco-Zustellung 65 kr. Heflo oder Gesundheitsfalz, ein vorzügliches Heilmittel gegen Magenkatarrh, sowie überhaupt gegen alle von unregelmäßiger Verdauung herrührenden, krankhaften Zustände. Ein Paket 1 fl. Kropf-Balsam, verlässliches Mittel gegen Blähbals. 1 Flacon 40 kr., mit Franco-Zustellung 65 kr. Lebens-Glennz (Prager Tropfen) gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art, ein vorzügliches Hausmittel. 1 Flacon 22 kr., 12 Flaconen 2 fl. Pulver gegen Fußschweiß. Dieses Pulver befeuchtet den Fußschweiß und den dadurch erzeugten unangenehmen Geruch, entfernt die Beschmutzung und ist erprobt unschädlich. Preis einer Schachtel 50 kr., mit Franco-Zustellung 75 kr. Epizwegerichst, ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfsüßen u. s. Ein Fläschchen 50 kr., 2 Fläschchen sammt Franco-Zustellung 1 fl. 50 kr. Tannochinin-Bomade von J. Pserhofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarmwuchsmitteln von Aerzten anerkannt. Eine elegant ausgestattete große Dose 2 fl. Universal-Pflaster von Prof. Steudel, bei Giebs- und Stidwunden, böhartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch auftretenden Geschwüren an den Füßen, hartnäckigen Drüsenanschwellungen, bei den schmerzhaftesten Furunkeln, beim Fingerwurm, wunden und entzündeten Brüsten, Gicht-süßen und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. Ein Ziegel 50 kr., mit Franco-Zustellung 75 kr. Universal-Reinigungssalz von A.W. Bullrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfweh, Schwindel, Magenkatarrh, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung u. s. Ein Paket 1 fl. Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in Herr. ungar. Zeitungen angeklündigten in- und ausländischen pharmaceutischen Specialitäten vorrätig, und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigt besorgt. Versendungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldeinsendung, größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages. [16] 6-12 J. Pserhofer's Apotheke „Zum goldenen Reichsapfel“, Wien, I., Singerstrasse Nr. 15. Franco werden Bestellungen nur gegen vorherige Einzahlung des entsprechenden Portobetrages effectuirt und stellen sich in diesem Falle die Postkosten bedeutend billiger, als bei Nachnahmeleistungen. Als echt sind nur jene Pillen zu betrachten, deren Anweisung mit dem Namenszug in rother Schrift tragen. Die obgenannten Specialitäten sind auch zu haben in Budapest bei Apotheker J. v. Török, Königsgasse Nr. 12.